SCHWEIZER FATIMA-BOTE

QUARTALSHEFT
DES FATIMA-WELTAPOSTOLATS
DER DEUTSCH-SCHWEIZ
September– November 2017 18. Jahrgang (Nr. 4/74)

“Am Ende wird mein Unbeflecktes Herz triumphieren!“

Leitartikel des Geistlichen Leiters, Pfr. Luis Varandas

Liebe Leserinnen und Leser

Im Monat Juli genoss ich einige Ferientage in Portugal. Am letzten Juli-Wochenende unternahm ich eine Wallfahrt nach Fátima. Immer wenn ich in Portugal bin, steht nach Möglichkeit ein Besuch bei der Mutter Gottes in Fátima auf dem Programm, so auch dieses Jahr. Es beeindruckt mich immer wieder aufs Neue mit welchem Glauben und tiefen Vertrauen die Menschen nach Fátima pilgern, um der Mutter Gottes ihre Anliegen anzuvertrauen.

Ende Juli ist zwar schon in der allgemeinen Ferienzeit, aber noch nicht „Hochsaison“; erst der Monat August gilt als der eigentliche Ferienmonat in Portugal. Dennoch waren sehr viele Menschen in Fátima anzutreffen, viele auch auf den Wegen und Strassen dorthin, die von Zuhause zu einer Fusswallfahrt aufgebrochen waren. Im Heiligtum selbst erkennt man viele kleinere und grössere Zeichen des Jubiläumsjahres. Als Erstes fallen einem die zwei Bilder der **neuen Heiligen Francisco und Jacinta**, die links und rechts vom Kirchenturm hängen. So wie man es auch in Rom bei einer Heiligsprechung kennt. Des Weiteren gibt es einige künstlerische Installationen im und um das Heiligtum, um eben die 100 Jahre der Erscheinungen zu feiern. Mir fiel als erstes auf, dass ein einfacher Bogen aus Metall bei allen Zugängen zum Heiligtum

aufgerichtet ist. Beim Hauptzugang ist dieser mit zwei Leuchten ausgestattet, die abends brennen. Erst als ich ein altes Bild der Erscheinungen in einem Restaurant sah, erkannte ich diesen Bogen als eine Replik des ersten Bogens, den die damaligen Pilger für die Mutter Gottes aufgerichtet hatten. Also eine Erinnerung an die Verehrung, die es bereits schon zur Zeit der Erscheinungen an diesem Ort gab.

Ein herausragendes Kunstwerk ist **der grosse Rosenkranz** über dem Eingang zur Basilika der Heiligen Dreifaltigkeit. Der riesige Rosenkranz wurde von der portugiesischen Künstlerin **Joana Vasconcelos** konzipiert und am Abend des 12. Mai bei der Ankunft von **Papst Franziskus**, mit dem Beginn des Rosenkranzgebets, zum ersten Mal erleuchtet. Seitdem wird es jeden Abend um 21.30 Uhr zu Beginn des Rosenkranzgebetes in der Erscheinungskapelle und der anschliessenden Lichterprozession angezündet.

Eine bleibende und leuchtende Erinnerung an die Einladung der Mutter Gottes an die Kinder, **täglich den Rosenkranz zu beten**.

Eine Einladung, die an alle Menschen ergeht, sich diesem Gebetsfluss anzuschliessend und so zum Heil der Menschheit beizutragen.

Ihr Luis Varandas

Titelseite: **Liebfrauenkapelle** Rapperswil (neben der Stadtpfarrkirche)

Herzlicher Willkommgruss an alle neuen und „alten" Abonnenten

Sehr verehrte Marienverehrer

Mit grosser Freude heisse ich namens des Vorstands des Fatima-Apostolats der Deutsch-Schweiz **über 200 Neuabonnenten** unseres Schweizer Fatima-Boten herzlich willkommen. Für unsere langjährigen, treuen Abonnenten sei hier dieser erfreuliche Leserzuwachs kurz erläutert:

Im Zusammenhang mit der 100-Jahr-Feier der Erscheinungen von Fatima kamen wir auf die Idee, die bekannten religiösen Zeitschriften „**Schweiz. Katholisches Sonntagsblatt**" und „**Kath. Wochenzeitung**" um Erlaubnis anzufragen, ihren Zeitungen eine auf acht Seiten reduzierte Sonderausgabe des Schweizer Fatima-Boten beizulegen. Von beiden Seiten erhielten wir erfreulicherweise eine spontane Zusage. In dieser Kurzversion warben wir dann u.a. für **Neuabonnenten,** und dies ist, wie Sie sehen, sehr gut gelungen. Wir versprachen uns durch diese Aktion natürlich auch **zusätzliche Beter**, die unsere so verwirrte und teilweise chaotische Welt - und auch insbesondere Europa - unbedingt braucht. Wir benutzen die Gelegenheit, für die teilweise sehr grosszügig aufgerundeten Abonnements-Gebühren herzlichst zu danken! In den Dank schliessen wir selbstverständlich auch alle bisherigen Abonnenten ein!

Wie Sie im Übrigen auf den hinteren Seiten dieser Ausgabe ersehen, finden die Gedenkfeiern zum 100-Jahr-Jubiläum regen Anklang. Der fünfte Anlass vom Mittwoch, **13. September**, steht, wenn Sie diese Ausgabe in Ihren Händen halten, bereits vor der Tür! Wir freuen uns sehr, dass sich der Nuntius unseres Landes, **S.E. Erzbischof Thomas Gullickson**, zur Teilnahme in der Klosterkirche Rheinau (17 bis 19 Uhr) bereit erklärt hat. Trotz des etwas abgelegenen Ortes hoffen wir auch diesmal wiederum auf zahlreiche Teilnahme. Die Reise zur kürzlich neu renovierten Klosterkirche - einem wahren Bijou! - lohnt sich allemal.

Ein weiterer Höhepunkt wird dann der abschliessende Anlass vom Freitag, **13. Oktober** in **Kreuzlingen in der St. Stefanskirche** bilden. Um 18 Uhr wird dort im Stefanshaus unterhalb der Kirche der Film ***„Das Sonnenwunder von Fatima"*** vorgeführt, worauf um 19.15 Uhr die hl. Messe folgt. Danach feierliche Lichterprozession, Rosenkranz und Marienweihe. Dieser Feier steht **Weihbischof Marian Eleganti** vor, dem wir für seine Zusage ebenfalls herzlich danken. Freuen wir uns also auf den Abschluss der Feierlichkeiten dieses Jubiläums-Jahres, dem sich nach Auskunft der Organisatoren auch viele Portugiesen anschliessen und uns somit ein wenig nach Fatima versetzen werden. Ich möchte nicht unterlassen, den Priestern herzlich zu danken, die den bisherigen Anlässen vorgestanden sind, nämlich Pfarrer Hanspeter Menz in **Villmergen**, Chorherr des Stifts St. Leodegar Luzern, Franz Josef Egli, in **Maria Dreibrunnen** und Pfarrer Matthias Rey, Riemenstalden, in der Klosterkirche **Wesemlin Luzern** und Bischof Antonios mit Pfr. Luis Varandas in der **Liebfrauenkirche** in Zürich.

Georges Inglin, Präsident

Es ist etwas Wunderbares um unsern katholischen Glauben

***Kardinal Cordes**, päpstlicher Sondergesandter in Kasachstan, erinnert an die Überzeugung vieler Christen in Russland und der ganzen Welt, „dass die Geschehnisse der Wendejahre **eng mit der Botschaft von Fatima in Verbindung stehen**“. Hier der Kath.net Bericht:*

Johannes Paul II. „berichtete im kleinen Kreis, wie er in sich den Drang gespürt habe, **bei dieser Weihe auch Russland** zu benennen, dass er dann aber seinen Beratern nachgegeben habe. Und er erzählte uns darauf mit strahlendem Gesicht, was er sich versagt hätte, sei aber dennoch vollzogen worden. Auf befreundetem Weg war ihm etwas Wichtiges und für ihn sehr Tröstliches zu Ohren gekommen: **Orthodoxe russische Bischöfe** hätten seine Weihe der Welt an die Gottesmutter zum Anlass genommen, Maria in besonderer Weise Russland zu weihen. Als er diese Geschichte berichtete, konnte ich ihm seine Freude ansehen – gewiss darüber, dass sich sein dringendes Sehnen erfüllt hatte; aber auch darüber, dass er in seiner eigenen Intuition den Willen Gottes geahnt hatte.“ Darauf wies der emeritierte Kurienkardinal Paul Josef Cordes, Sondergesandter von Papst Franziskus zum Marianischen Kongress von Kasachstan, anlässlich des **100. Jahrestag** der ersten Marienerscheinung in Fatima, in seiner Predigt hin. Der aus Paderborn stammende Kardinal stand am 13.5.2017 in der katholischen Kathedrale „Unsere Liebe Frau von Fatima“ in Karaganda/Kasachstan der feierlichen Abschlussmesse vor. *(Zwischen den beiden Türmen der Kathedrale steht die von unserem Schweizer Apostolat gespendete Statue, die Red.)* Seine Predigt wurde in russischer Sprache verlesen, anwesend waren die Bischöfe der russischen katholischen Bischofskonferenz und viele Priester und Gläubige, die teils aus weiten Entfernungen gekommen waren. Hier nun seine Ansprache

Mit grosser Freude und Dankbarkeit gedenken wir heute der Erscheinungen der Gottesmutter in Fatima. Vor hundert Jahren ist sie dort zum ersten Mal erschienen. Und der Heilige Vater Franziskus selbst gedenkt dort heute der Mutter seines Sohnes. Und wir geistlich mit ihm verbunden – trotz der grossen geographischen Entfernung. Und der Papst genauso wie das Fest erinnern uns mit Macht an die Schönheit und Tiefe unseres christlichen Glaubens. Wir wundern uns neu über die Wärme, die uns im christlichen Glauben erwartet. Unser Christsein besingt immer neu die Güte des göttlichen Vaters. Er hat uns sogar seinen Sohn gesandt, der sich zur Sühne für unsere Sünde ans Kreuzschlagen liess. Der jedoch nicht im Tod blieb, sondern vom Vater auferweckt wurde; der durch seine Rückkehr ins Leben die Wahrheit seiner Botschaft und die Allmacht seiner Liebe bezeugte. Und dieser Jesus ist nicht nur Sieger über Sünde und Tod, sondern er will unser Bruder sein. Als unser Bruder hat er ein Herz für uns, bezieht er uns ein in sein menschliches Sehnen und Empfinden. **Er gibt sogar seine eigene Mutter uns allen zur Mutter**. ***Es ist etwas Wunderbares um unsern katholischen Glauben***. Er nimmt unsere menschlichen Erwartungen, Erfahrungen und Neigungen auf. Er macht sich nicht über sie lustig, er warnt nicht vor ihnen; er verdächtigt sie nicht. Er baut mit ihnen den Vollzug unseres Christseins: Festliche Gewänder und Weihrauch machen die Liturgie zu einem erhabenen Schauspiel. Musik und Lieder heben unser Gemüt und unsere Stimmung. Wallfahrt und Fasten disziplinieren unsern Körper und geben uns den Geschmack von Opfer und Sühne. Und des Menschen Sehnsucht nach einer Mutter heisst die Kirche gut, wenn sie uns einlädt, die Gottesmutter als unsere Mutter anzunehmen.

Freilich nicht, damit unsere Kindlichkeit auf ihre Kosten käme – als sentimentale Süssspeise sozusagen. Es wäre ein Missverständnis, wenn wir die Gottesmutter als eine Konzession an unsere religiöse Rührseligkeit deuteten. Oder gar egoistisch vereinnahmten – wie Kinder, die ihre Mutter als Mittel sehen, das ihnen alle Widerstände und Schwierigkeiten ausräumt. Gewiss: Sie ist die „immerwährende Hilfe“. Aber sie will unsere Hinneigung zur Mutter nicht bei sich belassen; sie will sie über sich selbst hinausführen. Wir haben es im Evangelium gehört: „Was er euch sagt, das tut“ (Joh 2,5)! **Die Gottesmutter erwartet von uns den reifen Glauben erwachsenen Christseins**. „Was er euch sagt, das tut!“ Maria gebietet bereitwilligen Gehorsam gegenüber dem Wort und Willen ihres Sohnes. Hatte sie nicht selbst nach der Verkündigung des Engels gesagt: „Ich bin die Magd des Herrn“? Wir wissen, was dieses Wort sie später gekostet hat. Denn das bedingungslose Ja zu Gottes Willen ist nie ein Versicherungsvertrag für ein leichtes Leben. ***Christsein ist keine Wohlfühl-Therapie.*** Das mögen Wellness-Klöster in Europa vortäuschen, oder christliche Sekten, die in den USA Erfolg im Geschäftsleben versprechen. Ihr, liebe Schwestern und Brüder hier in Kasachstan, seid ganz gewiss gewappnet gegen solches Missverständnis, gegen solche Aushöhlung des Glaubens. Da braucht man nur die Geschichte der Christen in eurem Land zur Kenntnis zu nehmen. Ich jedenfalls war berührt und betroffen, als ich vor Jahren einige Sätze von Papst Johannes Paul II. las. Er hatte sie uns Priestern in seinem ersten Brief zum Priesterdonnerstag geschrieben. Lassen Sie mich sie hier heute wiederholen; denn der Papst könnte von einem Gottesdienst in eurem Land sprechen:

„Denkt an jene Orte, wo die Menschen sehnsüchtig auf einen Priester warten, wo sie seit vielen Jahren sich unablässig einen Priester wünschen, weil sie sein Fehlen schmerzlich empfinden! Es geschieht zuweilen, dass sie sich in einem verlassenen Gotteshaus versammeln, auf den Altar die noch aufbewahrte Stola legen und alle Gebete der Eucharistiefeier sprechen. Im Augenblick, der der Wandlung entsprechen würde, tritt jedoch eine grosse Stille ein, die manchmal von einem Weinen unterbrochen wird...; so brennend verlangen diese Menschen danach, jene Worte zu hören, die nur die Lippen eines Priesters wirksam aussprechen können! So sehr sehnen sie sich nach der heiligen Kommunion, die sie aber nur durch die Vermittlung des priesterlichen Dienstes empfangen können, wie sie auch voller Sehnsucht darauf warten, die Worte der göttlichen Vergebung zu hören: ‚Ich spreche dich los von deinen Sünden!‘ So tief empfinden sie es, dass ihnen der Priester fehlt!‘“

Mir kam dieses Zitat bald in den Sinn, als mich Monsignore Adelio zu eurem heutigen Fest einlud. Und es schoss mir durch den Kopf, was sich alles seit der grossen Glaubensbedrückung

damals verändert hat. Das bewegte mich rasch, bei euch sein zu wollen, um mit euch Gott zu loben und zu preisen für seine Wunder, die wohl niemand erwarten konnte. Und mit euch für die Fürsprache seiner Mutter zu danken. Denn sie, die in eurer Kathedrale besonders verehrt wird, hat ja nur zu offensichtlich ihre Hand im Spiel gehabt, damit sich alles zum Besseren wendete. Ich möchte es wenigstens skizzieren, auch wenn ich das nur wiederhole, was manche von euch schon kennen.

Nach der Öffnung des Eisernen Vorhangs 1989 und nach dem Fall der Berliner Mauer wurden auch die Unabhängigkeitsbestrebungen der Teilstaaten in der UDSSR immer stärker. **Überzeugte Kommunisten wollten diese Entwicklung aufhalten und putschten am 19. August 1991** gegen den letzten Präsidenten der Sowjetunion, Michail Gorbatschow. Sie brachten in Moskau auch die Medien in ihre Gewalt. Aber sie hatten die Kraft von stillem Gebet und leidvollem Flehen unterschätzt, das in all den Jahren zum Himmel gedrungen war. Und es gab noch einen Radio-Sender, von dem sie nichts wussten.

Es ist Montag, **der 19. August 1991**. (*Zur Erinnerung: Am 19. August 1917 erfolgte die „verspätete" Erscheinung der Muttergottes in Fatima, die Red.)*

Präsident Gorbatschow wird in seinem Urlaubsdomizil auf der Krim gefangen gehalten. Boris Jelzin, damals Präsident der Russischen Föderation erkennt die Lage und tritt an die Spitze des Widerstandes gegen die kommunistischen Putschisten. Er stürmt in die Duma und ruft händeringend: **„Ich brauche ein Radio, ich brauche ein Radio!"** Was unglaublich klingt, wird möglich. Ein Abgeordneter, ein bekennender Christ, weiss, dass das Päpstliche Hilfswerk „Kirche in Not" einen Transistor, in Einzelteile zerlegt, mit dem Schiff über Sankt Petersburg nach Moskau geschmuggelt hatte. Er stand inzwischen in einer Lagerhalle und wurde heimlich herbeigeschafft. Schon wenig später kann Boris Jelzin die Bevölkerung Moskaus per Radio zum Widerstand gegen den Putsch aufrufen. Tausende versammeln sich friedlich auf den Strassen. Es laufen sogar ganze Armee-Einheiten zu Jelzin über. Und der vergass später diese unglaubliche Hilfe nicht. **Er verschaffte der Gottesmutter eine öffentliche Plattform**. Er gab nämlich sein Einverständnis für eine spektakuläre „geistliche Luftbrücke". Zusammen mit katholischen wie orthodoxen Kirchenvertretern und mehr als 150 russischen Fernseh- und Radiosendern vollzog sich am **13. Oktober 1991** eine Liveübertragung **der Wallfahrtsfeierlichkeiten aus Fatima**. 40 Millionen Menschen in Russland erlebten diese Übertragung per Fernsehen. Man wollte – damals wie heute – Fatima feiern. **Dahinter steht die Überzeugung vieler Christen in Russland und in der weiten Welt**, *dass die Geschehnisse der Wendejahre eng mit der Botschaft von Fatima in Verbindung stehen*. Wie bekannt ist, war ja in diesem portugiesischen Dorf im Jahr 1917 von Mai bis Oktober die Gottesmutter Maria drei Hirtenkindern erschienen und hatte eine Botschaft an sie gerichtet. Katholische und orthodoxe Gläubige beteten dann gemeinsam für die Bekehrung und Versöhnung Russlands sowie der westlichen Welt. Papst Johannes Paul II. hatte einen besonderen Grund, sich in die Schar der Beter einzureihen: Er war überzeugt, dass die Gottesmutter ihn am 13. Mai 1981 – am Gedenktag ihrer Erscheinung in Fatima – bei einem Attentat vor dem gewaltsamen Tod geschützt hatte. Wie wichtig Fatima für den heiligen Papst war, durfte ich sogar einmal in einer persönlichen Begegnung mit ihm erleben.

Auf einen der aufgefahrenen Panzer kletterte Russlands demokratisch gewählter Präsident Boris Jelzin und rief zum Widerstand gegen den Putsch auf .

Offenbar hatte er sich lange **mit jenem bedeutenden Auftrag** befasst, den die Gottesmutter den Seherkindern dort gegeben hatte: die Welt dem Unbefleckten Herzen Mariens zu weihen. Er selbst hatte diese Weihe am 25. März 1984 vorgenommen, als die Statue Mariens von Fatima nach Rom gekommen war. ***Jedoch hatte er es sich versagt, dabei ausdrücklich Russland zu benennen***; denn Vatikanische Diplomaten hatten ihn dringend gebeten, dieses Land nicht zu erwähnen, weil andernfalls eventuell politische Konflikte entständen. Wenig später war ich dann bei ihm zu Mittag eingeladen. Er berichtete im kleinen Kreis, wie er in sich den Drang gespürt habe, bei dieser Weihe auch Russland zu benennen, dass er dann aber seinen Beratern nachgegeben habe. Und er erzählte uns darauf mit strahlendem Gesicht: Was er sich versagt hätte, sei aber dennoch vollzogen worden. Auf befreundetem Weg war ihm etwas Wichtiges und für ihn sehr Tröstliches zu Ohren gekommen:
Orthodoxe russische Bischöfe hätten seine Weihe der Welt an die Gottesmutter zum Anlass genommen, Maria in besonderer Weise Russland zu weihen. Als er diese Geschichte berichtete, konnte ich ihm seine Freude ansehen – gewiss darüber, dass sich sein dringendes Sehnen erfüllt hatte; aber auch darüber, dass er in seiner eigenen Intuition den Willen Gottes geahnt hatte. Liebe Brüder und Schwestern, wer all diese Ereignisse bedenkt, kann nur in Gottes Lob ausbrechen. Es wird besonders innig klingen an diesem Ort, der einzigen Kathedrale, die in der ehemaligen UDSSR **der Gottesmutter von Fatima geweiht ist**; an diesem Tag, da unser Papst Franziskus die beiden Seherkinder **Franziskus und Jacinta heilig** spricht. Feiernd werden wir selbst der Nähe Gottes und seiner Mutter neu gewiss. Dann füllt sich unser Herz. Und – so sagen wir in Deutschland – „Wovon das Herz voll ist, fliesst der Mund über.“ Wir werden zu Aposteln. Wir dürfen ja unsern Glauben und das Wissen um Gottes Grosstaten nicht für uns behalten. Das Evangelium fordert uns zum Zeugnis heraus. Gottes Geist treibt uns an, mit unserem eigenen Glauben andere anzustecken.

Ein kosmisches Wunder

Das Sonnenwunder vom 13. Oktober 1917

Was die Feier des hundertjährigen Jubiläums der Erscheinungen von Fatima vor allem rechtfertigt, ist der ausserordentlicher Charakter im Vergleich zu anderen Marienerscheinungen. Gott hat den Erscheinungen sein Siegel aufgeprägt durch Zeichen, die in der Geschichte der Erscheinungen einzigartig sind.

Zuerst einmal wurden diese Erscheinungen durch ein kosmisches Wunder beglaubigt, das in der Menschheitsgeschichte seinesgleichen sucht. Unter einem kosmischen Wunder verstehen wir ein Wunder, das auf Elemente einwirkt, die über Dutzende von Kilometern von mehreren tausend Menschen gleichzeitig zu beobachten sind.

Vor den Erscheinungen in Fatima gab es nur drei Ereignisse, die die gleichen Charakteristika hatten: die **Sintflut**, den **Stillstand der Sonne** während der Schlacht Josuas gegen die Amoriter (Josua 10,12-13) und die **Finsternis am Karfreitag**. Das Sonnenwunder ist in der Menschheitsgeschichte das vierte Ereignis dieser Art.

Man kann ergänzen, dass die Erscheinungen von Fatima durch ein weiteres kosmisches Wunder beglaubigt wurden: die Glut am Himmel in der Nacht vom 25. auf den 26. Januar 1938. Ein Ereignis, das sich zwar später als die Erscheinungen zugetragen hat, von Unserer Lieben Frau aber im Geheimnis vom 13. Juli 1917 vorausgesagt wurde.

Der Siegeslauf der Welt-Pilger-Madonna

In der letzten Ausgabe schilderten wir - in 1. Fortsetzung - aus dem 1959 erschienenen Büchlein die unglaublichen Geschehnisse rund um die Anfänge des „Siegeslaufs Unserer Lieben Frau von Fatima als Welt-Pilger-Madonna." Wir bringen hier die 2. Fortsetzung - und sie berichtet über die Reise durch Spanien.

VALENCIA DE ALCANTARA: Lieder, Licht, Blumen! Eine Verherrlichung der Himmelsmutter, die unbeschreiblich ist… Voll Begeisterung singt die schwingende, glühende Seele des katholischen Spanien.

CACERES: Der Konsul von Portugal befestigt zu Füssen der Jungfrau die portugiesische Fahne …

In **SALAMANCA** kann sich niemand erinnern, jemals eine solche Menschenmenge gesehen zu haben! Die MUTTER GOTTES wird ganz offiziell empfangen, vor dem Rathaus, das reich geschmückt war… Den Wagen, auf dem das Standbild seit dem Eintritt in die Provinz gefahren war, hatte der beste Architekt der Stadt entworfen und geschaffen.

VALLADOLID: Mehr als 100'000 Menschen erwarten den Einzug U.L. Frau von Fatima. Die Trage, auf der die Statue durch die Stadt zieht, war in der Waffenfabrik kunstvoll verziert worden. Der reichtste Traghimmel des Domes überdeckt die hl. Jungfrau … Flugzeuge kreisen in geringer Höhe über dem Festzug. Sie werfen bunte Sträusse der verschiedensten Blumen ab. Der Bischof kann seine Ergriffenheit nicht mehr verbergen. Noch nie, sagte er, hätte er so viele Menschen beisammen gesehen. Im Namen der Diözese besteigt er den Wagen, auf dem die Statue steht und drückt einen ehrerbietigen Kuss auf die Füsse U.L. Frau…

PALENCIA: Hier war es, wo die Eisenbahner sich um die Ehre stritten, die Statue der Mutter Gottes zu tragen! Und hier war es auch, dass der Bischof, eben erst vom „Marianischen Weltkongress" in Ottawa zurückgekehrt, die Seligste Jungfrau am offenen Portal der Kathedrale empfing.

In **BURGOS** wurde die Mutter auf einem silbernen Wagen gefahren, der sonst ausschliesslich bei der Fronleichnamsprozession für das Hochwürdigste Gut Verwendung findet. Bei den Militärkasernen, wo U.L. Frau die Soldaten segnet, trägt sie General Yagué, einer der Helden des spanischen Bürgerkrieges, auf seinen Schultern… Und als die Statue beim Generalkommando ankam, da legte der Kommandeur seinen Säbel zu Ihren gebenedeiten Füssen nieder. Auf den Strassen von Burgos zogen Hirten tanzend und flötenspielend vor der Mutter her. Der Bischof meinte nachher: Die gesamte Bevölkerung von Burgos sei da gewesen - und noch *eine* Person: Unsere Liebe Frau von Fatima!

Besonders ergreifend war dann auch in **PAMPLONA** die Weihe der Kinder an die Liebe Mutter Gottes. Überall hörte man das schöne Lied „Salve", das, nach einer alten Überlieferung des dortigen Landes, einstmals die *Engel* zum ersten Mal gesungen haben sollen. In **RONCESVALES**: Selbst die grosse Verspätung - wir kamen 12 Stunden später an, als angesagt! - konnte der frommen Begeisterung jener unabsehbaren Menge Menschen keinen Abbruch tun! Durch eine besondere Erlaubnis war es den Nonnen eines Karmeliterinnenklosters dort selbst möglich gemacht worden, dass sie an offenen Fenstern dem einzigartigen Schauspiel jener Prozession beiwohnen konnten. Und da unter ihnen drei Portugiesinnen waren, überliessen ihnen ihre Mitschwestern voll freundlicher Höflichkeit den besten Platz. Überall dieselbe Begeisterung, dieselbe stürmische, echt spanische Freudenbezeugung, dieselbe aufrichtige Liebe und Verehrung.

Kurz nach **BILBAO:** Ein Morgen erhob sich trüb und wolkig - und ein Gewitter stand drohend am Himmel. Die Bewohner eines kleinen Dorfes richteten alle ihre Pferde her, um der seligsten

JUNGFRAU zu begegnen. Bis auf einen Bauern, der sich weigerte… Er behauptete, seine Pferde notwendig zu brauchen, da es viel zu viel auf seinem Hof zu tun gäbe.

Die Stunde des festlichen Einzugs kam heran - aber über dem kleinen Dorf entlud sich das Gewitter. Die Blitze warfen ihr grelles Licht - und auf einmal zischte ein Strahl auf das Haus des Bauern hernieder und tötete auf einen Schlag jene beiden Pferde! Es ist klar, dass jener Vorfall bei der Bevölkerung einen erschütternden Eindruck hinterliess. Der Mann, der gemeint hatte, für ein paar Stunden seine Pferde nicht entbehren zu können hatte sie nun in einem Augenblick für immer verloren!

Im kleinen Hafen **BERMEO** kamen die Fischer, die Mutter Gottes abzuholen. Voll Ehrfurcht stellten sie die MUTTER in ein Schiff, dem sie den Namen „La Virgen de Fatima“ gegeben hatten … und dann machte die KÖNIGIN DER MEERE, der MEERESSTERN von vielen grösseren und kleineren Fischerbooten begleitet, eine Rundfahrt durch Ihr Reich.

In **LOYOLA** waren es die Patres der Gesellschaft Jesu, die sich die Ehre ausgebeten hatten, die Mutter Gottes von Fatima zu empfangen und sie bis zu ihrer herrlichen reichen Kirche zu geleiten Der Zug hatte diesmal etwas Ernstes, Schmuckloses an sich, war aber überaus eindrucksvoll, als die Patres in ihren einfachen schwarzen Mänteln U.L. Frau auf ihren-Schultern trugen.

Vor Loyola ging es nach **SAN SEBASTAN**, wo die Prozession wahrhaft glänzend und prächtig genannt werden konnte. Den Zug eröffneten 4000 Radfahrer, ihre Räder aufs reichste mit Blumen verziert.Ihnen folgten etwa 25‘000 Männer ... Die ganze Stadt bot das Bild eines hohen Festtages. Die Prozession hielt vor dem portugiesischen Konsulat, und der Konsul trat vor das Standbild und legte der königlichen Besucherin einen prachtvollen Blumenstrauss zu Füssen. Begleitet von den „Maceros de la Deputacion“, in ihren charakteristischen Trachten, ein interessantes und farbenprächtiges Bild zog dann die MUTTER weiter. In der Kirche „Santa Maria“ deckte ein riesiges Fischernetz den ganzen Thron der Mutter Gottes. In alle Maschen dieses Netzes hatten die braven Fischer Blumen geflochten - angefangen vom leuchtenden Rot bis allmählich zum reinen Weiss. Die ganze Nacht folgte ein heiliges Messopfer dem anderen und die heilige Kommunion wurde an 8000 Seelen ausgeteilt. Am nächsten Morgen hielt der H.H. Bischof das hl. Amt und anschliessend wurde 600 Kranken der Segen erteilt. Man erzählt sich von verschiedenen damals erhaltenen Gebetserhörungen und Gnaden. Einem kommunistischen jungen Mann, der seit vielen Jahren krank war, hatte man empfohlen, sich doch den Krankensegen geben zu lassen. Er ging …, und die Liebe Mutter Gottes schenkte ihm eine weit grössere Gnade als diejenige, die er sich erwünscht hatte: Er wurde von Grund auf umgewandelt! Sie heilte seine kranke Seele! Einen Rosenkranz von Gaben und Gnaden könnten wir hier anführen! Hier - ein junges Mädchen, an der „Pott‘schen Krankheit“ leidend, welche von einem Augenblick auf den anderen gesund wird und sofort ihr normales Leben wieder aufnimmt! Dort - eine Dame, die seit langer Zeit der Kirche entfremdet, beim Vorüberzug der Seligsten Jungfrau plötzlich auf ihre Knie fällt und zum Staunen ihrer Angehörigen von diesem Moment an vollkommen umgewandelt ist…

Kurz und gut, die Unbefleckte Empfängnis bezahlt so viel Liebe und Zärtlichkeit von Seiten ihrer Kinder mit königlicher Grossmut!

OYARZUN, ein kleines Dörfchen schon beinahe an der Grenze zu Frankreich. Wie fröhlich, wie glücklich sie alle dort warten. Eine Gruppe baskischer Buben zog tanzend vor der Mutter Gottes einher. Es waren Volkstänze ihres Landes, religiöse Tänze. Zuletzt fielen alle diese jungen Tänzer in ihren bunten Trachten kniend der Jungfrau-Königin zu Füssen.

Endlich näherten wir uns der französischen Grenze. Wir waren nicht mehr weit von **IRUN**. In jedem Bezirk hatten die „Alcaides“ in aufrichtiger Frömmigkeit ihren Amts-Stab der MUTTER zu Füssen gelegt. Alle 200 m - quer durch ganz Spanien! - hatten sich kleine Einheiten der Zivilgarde aufgestellt und ihr Gewehr

vor der Himmelskönigin präsentiert.

Beim Einzug in die Diözesen hatte immer der jeweilige Bischof die Pilgerjungfrau erwartet und sie dann, beim Verlassen derselben, dem Oberhirten des Nachbarbistums übergeben… Kinos und Theater wurden am Tage der Ankunft der Mutter Gottes geschlossen. Es war gesetzlicher Feiertag und die Zeitungen brachten die Nachricht in grossen Schlagzeilen und feierlicher Aufmachung!

IRUN, die liberale Stadt und von wenig gutem Ruf… Aber wer hätte das geglaubt, der Zeuge war von dem Empfang, den diese Stadt Unserer Lieben Frau bereiten sollte! Als der Zug zwischen den Militärkasernen seinen Weg nahm, da standen die Soldaten und präsentierten das Gewehr. Alle zivilen und militärischen Behörden waren erschienen. Und nun begleiteten sie die Statue der himmlischen Gesandtin, trugen sie auf ihren Schultern in die Pfarrkirche. Ein Gottesdienst folgte nach dem anderen, auch ein eigener Krankensegen. Am Nachmittag fand eine Prozession statt, die der H.H. Bischof bis zur „Ponte Internacional“ begleitete.

Noch an demselben Morgen war es niemandem klar, wie und auf welche Art und Weise der Übertritt über die *französische Grenze* erfolgen sollte…?! Diese war nämlich seit mehreren Jahren gesperrt...*

(Durch einige Vorkommnisse war damals - 1947 - das politische Verhältnis zwischen Frankreich und Spanien ein äusserst gespanntes: zeitweise war bereits von „einem Abbruch der Beziehungen“ gesprochen worden!)*

Doch was macht das! Die MUTTER würde schon selbst dafür sorgen, dass sich auch dieses regeln würde.

Die Menschenmenge war nicht mehr zu schätzen. Sie dehnte sich nach allen Seiten aus, bis zu den Ufern des Hafens.

Und nun hielt der Bischof einen ergreifenden Vortrag, in welchem er sagte, dass noch niemals in seinem Lande ein solch grandioser Festzug gesehen worden sei. Die hochgebenedeite Jungfrau sei wirklich als Königin durch Spanien gezogen und mit grosser Trauer sähe er, SIE wieder von dann ziehen. Er verstünde es aber gut, dass es ihre Aufgabe sei, auch den anderen Völkern ihre Botschaft zu bringen, die Botschaft vom FRIEDEN und von der LIEBE… Das katholische spanische Volk hörte tief ergriffen auf die Worte seines Bischofs.

Und nun kam der Augenblick des Übertritts über die *Grenze* heran! Was würde geschehen? Vor den Augen aller jener Tausenden - die auf beiden Seiten Zeugen davon waren - und zu ihrer aller Erstaunen … hoben sich, langsam, wie majestätisch, die *Grenzschranken* zwischen Spanien und Frankreich, die ganze zwei Jahre lang wie hermetisch geschlossen gewesen waren - und diese beiden Länder voneinander abgeriegelt hatten!

Noch auf den Schultern der Vertreter der Militär- und Zivilbehörden von Irun war Unsere Liebe Frau von Fatima bis zur Mitte der Brücke gekommen. Es begleiteten sie der Bischof von Vitoria, der Konsul von Portugal und von Belgien, Abordnungen der Katholischen Aktion und andere. Vor der französischen Seite näherten sich der H.H. Bischof von Bayonne, Domherren, Vertreter der höchsten Behörden, der portugiesische Konsul, verschiedene Musikkapellen und eine sehr zahlreiche Menschenmenge. Und in der Mitte der Brücke begegneten sich der spanische und der französische Oberhirte - in einer wahrhaft symbolischen, innigen Umarmung.

Und die lächelnde weisse Statue war von den Armen der tapferen spanischen Offiziere in jene der alten Kämpfer von Frankreich übergegangen, und diese einstigen Soldaten, die Brust voller Kriegsorden, übernahmen die milde JUNGFRAU sichtlich gerührt. Es ist unmöglich, diese Szene zu beschreiben … Solche Dinge kann man mit Worten einfach nicht wiedergeben. Die Männer beider Länder schämten sich nicht ihrer Tränen und verbrüdert durch denselben Glauben, sangen sie zusammen denselben Hymnus zur Unbefleckten Jungfrau.

Freuen Sie sich bereits jetzt auf eine spannende Fortsetzung in Nr. 75!

Bittet den Herrn der Ernte, Arbeiter für seine Ernte auszusenden

Was tun wir gegen den Priestermangel?

Eindringlich ruft das Zweite Vatikanische Konzil dazu auf, für Priesterberufungen zu beten. Selten rufen Laientheologen zu solchem Gebet auf. Oft werde ich den Eindruck nicht los, **dass der Priester in gewissen Pfarreien gar nicht erwünscht** ist. Allenfalls wird er als „priesterlicher Mitarbeiter" gebraucht, aber nicht als Arbeiter, der den Acker des Herrn formt und bearbeitet. So wird denn heutzutage ein weiterer Wunsch des Zweiten Vatikanischen Konzils kaum verwirklicht: Die Priester sollten Vorbilder sein, die weitere Berufungen nach sich ziehen. Aber wie kann ein Priester Vorbild sein, wenn er sich relativ freudlos den Mehrheitsbeschlüssen des Pfarreiteams fügen muss und darauf achten soll, **allen alles recht** zu machen? Oder wenn der mitarbeitende Priester an bestimmten Tagen keine öffentliche Hl. Messe feiern darf, damit die **Pastoralassistentin ihren Wortgottesdienst** abhalten kann? Unmöglich können da junge Menschen im Priester ein Lebensideal finden!

Was soll der Gläubige in dieser Situation tun? Sicher kann jeder um Priesterberufe beten – unabhängig davon, ob die Pfarreiverantwortlichen dieses Anliegen mittragen oder nicht. Vielleicht gibt es sogar die Möglichkeit, in der Pfarrei eine Gebetsgruppe ins Leben zu rufen. Man kann sich z. B. mit einigen Gleichgesinnten in einer Wohnung treffen und gemeinsam beten. Da genügen zwei Personen. Das kann auch innerhalb der Familie geschehen.

Sodann kann jeder, soweit ihm das möglich ist, den Priester in der Gemeinde (oder Nachbargemeinde) unterstützen. Diese Unterstützung kann z. B. damit beginnen, ihn zur *Segnung der eigenen Wohnung* einzuladen und ihm so die Wertschätzung des Segens zu zeigen. Viele Gläubige sind sich nicht bewusst, dass sie einen Priester in seiner Berufung stärken, **wenn sie bei ihm beichten**. Das ist übrigens etwas, das mich besonders schmerzt, wenn ich zum Beichthören zu wenig gebraucht werde. Zum Glück finde ich in Gebetsgruppen, was mir in der Pfarrei oft fehlt: Menschen, die den Priester brauchen, nicht nur um über Gott und die Welt zu diskutieren, sondern als Vermittler der Gnaden – eben als Priester. In diesem Zusammenhang sei auch erwähnt, dass es besser ist, für den Besuch einer Hl. Messe einige Kilometer zu fahren, als in der eigenen Gemeinde den Wortgottesdienst zu besuchen. Brauchen Sie die Priester, die eine Hl. Messe anbieten!

Jesus will Arbeiter in seinem Weinberg – geben wir den Priestern Arbeit!

Wenn wir die Worte Jesu genau anschauen, dann stellen wir fest, dass es ihm nicht „nur" um Priesterberufungen geht. Er sagt: „Bittet den Herrn der Ernte, *Arbeiter* für seine Ernte auszusenden." Ein Heiliger hat sich zu einer Zeit, als es viele Priester gab, darüber beklagt, dass die Welt voll von Priestern sei und es doch nur wenige Arbeiter gebe. Wir sollen beten, dass die Priester ein erfülltes Leben haben, dass Arbeit auf sie zukommt. In der heiligen Schrift lesen wir von den vielen Menschen, die auf den Einsatz der Apostel warten. Die heutigen Pfarreimitglieder gleichen jedoch eher eigenwilligen Katzen, die gestreichelt werden wollen, als Schafen, die nach Orientierung suchen. Beten wir darum, dass die Priester Arbeit (und nicht nur Stellenprozente) finden und diese dann auch eifrig tun. In einer Fürbitte heisst es: „Gib, dass die Gemeinden nicht ohne Priester und die Priester nicht ohne Gemeinden sind." Jesus trägt uns das Gebet auf: „Herr, sende Arbeiter für deine Ernte"; da beten wir um Priester, die arbeiten wollen und auch arbeiten können.

Zum Schluss möchte ich aus der eigenen Erfahrung schreiben. Wenn ich vor der Hl. Messe vergeblich im Beichtstuhl warte, während der Hl. Messe jedes Wort auf die Goldwaage legen muss, um niemandem auf die Füsse zu treten, wenn die Leute weder Antworten geben noch mitsingen, wenn ich sie bitten muss, wenigstens bei der Wandlung zu knien, um Jesus die minimale Ehre zu erweisen und am Schluss auf die Uhr schauen muss, dass die Hl. Messe nicht länger als 49 Minuten dauert, dann fühle ich mich ausgelaugt und habe den Eindruck, eine anstrengende und mühsame Arbeit gemacht zu haben. Wenn hingegen gläubige Menschen Orientierung suchen, beichten wollen, sich an einer feierlichen Hl. Messe freuen, wenn ich dann nach der Messfeier noch lange für weitere Beichten zur Verfügung stehen muss, um Segnung von Gegenständen gebeten werde etc., dann habe ich wirklich viel gearbeitet, bin aber nicht ausgelaugt, sondern mit grosser Kraft erfüllt.

Pfr. Matthias Rey, Riemenstalden

Der aussergewöhnliche Charakter der Botschaft von Fatima

Immer wieder veröffentlicht das Monatsmagazin «Maria heute» im Zusammenhang mit «Fatima» äusserst interessante Beiträge. So auch in der Nr. 548 (Juli/August 2017). Die Übersetzung vom französischen Original stammt von «Maria heute». Der Verfasser ist Vorsitzender der Vereinigung «Cap Fatima, einer französischen Vereinigung. «Cap Fatima kann man mit «Richtung Fatima» übersetzen. Wir danken für das Recht der Übernahme dieses Beitrags.

«Gottes Urteile sind unergründlich und seine Wege unerforschlich», sagt der hl. Paulus in seinem Römerbrief. Dennoch sind die göttlichen Wege nicht immer unerkennbar.

Gott gefällt es, uns von Zeit zu Zeit seinen Willen zu erkennen zu geben. Gewiss, solche Gelegenheiten sind selten, aber es gibt sie. Im 14. Jahrhundert wandte er sich beispielsweise an die **hl. Katharina von Siena**, die das, was sie [von ihm] gelernt hatte, in ihren «Dialogen» niederschrieb. Im 17. Jahrhundert forderte der Herr die **hl. Margaretha Maria** auf, die **Herz-Jesu-Verehrung** zu verbreiten.

Fatima gehört zu jenen seltenen Gelegenheiten, wo Gott uns eine seiner Willens-Äusserungen bekannt gibt. Dabei gibt es eine bemerkenswerte Besonderheit, nämlich eine erstaunliche **Parallele** zwischen den Erscheinungen von **Paray-le-Monial** und denen von **Fatima**. In beiden Fällen wird die *Verehrung eines Herzens* gefordert: *Die des heiligsten Herzens Jesu und die des Unbefleckten Herzens Mariä*. Jedes Mal wird uns das Heil versprochen, wenn wir uns diese Verehrung zu eigen machen (die Übung der neun ersten Freitage **im Monat** und die der **fünf ersten** Samstage im **Monat). Und** jedes Mal wurde die Weihe an diese beiden Herzen gefordert (die Weihe Frankreichs an das heiligste Herz Jesu und die Weihe Russlands an das Unbefleckte Herz Mariens).

Wenn Gott sich manifestiert, so tut er es im Allgemeinen auf diskrete Weise wie bei der hl. Katharina von Siena oder der hl. Margareta-Maria. In Fatima war dies nicht der Fall: Die Zeichen, von denen die Erscheinungen begleitet wurden, waren **aussergewöhnlich**, seien es die Naturphänomene oder die Anzahl der Prophezeiungen, von denen bereits mehrere in Erfüllung gegangen sind, oder aber auch das **Sonnenwunder**. Keine andere Erscheinung, auch nicht die von Lourdes oder von Guadalupe, wurde *auf so spektakuläre Weise beglaubigt* oder hatte so viele äussere Zeugen. Dies ist eine Tatsache, die in der Geschichte der Erscheinungen **einzigartig** ist.

Allein schon das Sonnenwunder und das Tanzen der Sonne bei der Erscheinung am 13. Oktober 1917 stellen die Erscheinungen von Fatima vor alle anderen und machen sie ***zu den aussergewöhnlichsten Erscheinungen der Geschichte***. Vor Fatima wird nämlich nur von drei Naturphä-

nomenen berichtet, die ein ähnliches Ausmass hatten: Die **Sintflut**, **der Stillstand der Sonne** als Josua gegen die Amoriter in Gibeon kämpfte (Jos 10,12-13) und die **Sonnenfinsternis** am Karfreitag als Jesus gekreuzigt wurde.

Das Wunder von Fatima hatte ein geringeres Ausmass als das am Karfreitag, aber vielleicht wäre es ebenso bedeutend geworden, wenn die Seherkinder nicht in das Gefängnis von Villa Nova de Ourem gekommen wären, denn Unsere Liebe Frau hatte ihnen am **19. August 1917** gesagt: «Wenn man euch nicht in die Stadt gebracht hätte, wäre das Wunder bekannter (grösser) geworden.» Wie dem auch sei, seit dem ersten Karfreitag gab es kein weiteres kosmisches Wunder, das so aussergewöhnlich war. Abbé Caillon beschreibt es in seinem Werk «Die Weihe Russlands an die heiligsten Herzen Jesu und Marien» als «einzigartiges Geschehen in der christlichen Ära seit der Auferstehung Christi».

Seitdem gab es *ein weiteres kosmisches Wunder, das sich in der Nacht vom 25. auf den 26. Januar 1938* ereignete, als der Himmel über allen Ländern, die später in den Krieg eintraten, erglühte. Dies ist übrigens die Erfüllung einer Prophezeiung, denn es wurde **am 13. Juli 1917** angekündigt.

Alle diese Zeichen sind nicht nur ein Kennzeichen für den göttlichen Ursprung der Botschaft von Fatima, sondern auch für ihre Bedeutung, die in der gesamte Geschichte der himmlischen Erscheinungen nicht ihresgleichen hat, unabhängig davon, ob es Erscheinungen des Herrn, der Muttergottes oder der Heiligen waren. Denn wenn es Gott ein Anliegen war, die Botschaft von Fatima auf eine so aussergewöhnliche Weise zu beglaubigen, so tat er es sicher nicht, um banale Dinge in Erinnerung zu rufen. Und das Wunder vom Sonnentanz ist «für die Ereignisse und die Botschaft von Fatima das, was das Wunder der Auferstehung für das Evangelium ist», folgt man dieser hervorragenden Ausdrucksweise von Bruder Michael von der heiligsten Dreifaltigkeit.

Nun, was ist die Grundaussage dieser überaus wichtigen Botschaft? **Gott will**, dass die Verehrung des Unbefleckten Herzens Mariens **auf der ganzen Welt verbreitet** wird. Es steht uns nicht zu, die Motive zu kennen, die Ihn dazu führten, seine Wünsche in einer bestimmten Epoche und nicht in einer anderen zu äussern. Wir wissen nur, dass er die Entfaltung und Verbreitung der Herz-Jesu-Verehrung im 17. Jahrhundert und die Verehrung des Unbefleckten Herzens Mariens im 20. Jahrhundert wollte. Das sind seine Willens-Äusserungen.

Die Ähnlichkeit seiner Forderungen, die Er in Paray-le-Monial und in Fatima zum Ausdruck brachte, soll uns nicht verwundern. Papst Pius XII. hat in seiner Botschaft vom 8. Dezember 1942 einen Grund dafür genannt: Die Gläubigen sollen darauf achten, die Verehrung des Herzens Jesu und die Verehrung des Unbefleckten Herzens Mariens eng miteinander zu verbinden, denn unser Heil kommt von der Liebe und den Leiden Jesu Christi, die unauflöslich mit der Liebe und den Leiden seiner Mutter verbunden sind. Daher ist es angemessen, dass das christliche Volk auch dem überaus liebenden Herzen seiner **himmlischen** Mutter eine ähnlich fromme, liebende, dankbare **und sühnende** Verehrung entgegenbringt. Für sündige Seelen, für jene, die unter ihren Verfehlungen leiden, **für jene, die für die Sünden anderer Sühne leisten wollen**, scheint die Verehrung des Herzens ihrer himmlischen Mutter ein Hafen der Vergebung und des Ideals zu sein.

Und aus welchem Grund will Gott die Verehrung des Unbefleckten Herzens Mariens in der Welt verbreiten? Damit wir durch sie die **Bekehrung der Sünder** erlangen. Das war die unermüdliche Sorge des Engels [von Fatima] und Unserer Lieben

Frau. Sie fordern uns nachdrücklich zu Gebet und Opfern auf, um dies zu erlangen. Schon vor Fatima hat uns die **hl. Theresia vom Kinde Jesu** gezeigt, wie notwendig es ist, für die Sünder zu beten, als sie für Pranzini betete, der daraufhin einige Minuten vor seiner Exekution die Gnade hatte, sich zu bekehren. Diese Geschichte beweist uns, dass wir durch unsere Gebete **die Bekehrung von Sündern erlangen können**. Die Bedeutung, die die Kirche dem Heil der Seelen beimisst, kommt im allerletzten Satz des Kirchenrechts von 1983 (Kanon 1752) genau an der richtigen Stelle zum Ausdruck: «*... das Heil der Seelen (...), das in der Kirche immer das oberste Gesetz sein muss*».

Und was fordert Unsere Liebe Frau von uns, damit wir es erlangen? Drei Dinge:

- In diesem Anliegen alle Opfer des täglichen Lebens darbringen und dabei, wenn möglich, das erste Gebet sprechen, das sie am 13. Juli 1917 lehrte und das Sr. Lucia ihr Leben lang unermüdlich betete: „O mein Jesus, aus Liebe zu dir, für die Bekehrung der Sünder und als Sühne für die Schmähungen des Unbefleckten Herzens Mariens.“
- Täglich unseren Rosenkranz zu beten und dabei nach jedem Gesätz das zweite Gebet sprechen, das am 13. Juli gelehrt wurde: „O mein Jesus, verzeihe uns unsere Sünden, bewahre uns vor dem Feuer der Hölle, führe alle Seelen in den Himmel, besonders jene, die deiner Hilfe am meisten bedürfen.“
- Am Herz-Mariä-Samstag die Sühnekommunion empfangen. **Vergessen wir daher nie den ersten Samstag im Monat**. Empfangen wir unsere Sühnekommunion aus Liebe zu den Sündern, um ihre Bekehrung zu erlangen, wie einst die hl. Theresia die Bekehrung von Pranzini erlangte.

Es ist immer möglich, sich für die fünf ersten Samstage einzuschreiben, um Seelen zu retten.

Im Unbefleckten Herzen Mariens im Gebet vereint, Yves de Lassus, Cap Fatima 2017

Der Mönch und der Mörder

Wie mächtig das Gebet, wie wichtig der Einsatz für den Mitmenschen und wie kostbar jeder einzelne ist, wird in der folgenden Geschichte über den im vorhergehenden Artikel erwähnten „Pranzini“ offenbar werden.

Oklahoma, Clear Creek Monastery, Kloster eines beschaulichen Männerordens: Laienbruder Vianney-Marie Graham betet dort seit langem für Männer in der Todeszelle, “die einsamsten aller Verlassenen". Im Jahr 2001 bittet der Mönch um die Erlaubnis, einigen Todeskandidaten zu schreiben. Sie sollen wissen, dass “Gottes Barmherzigkeit für sie offensteht, egal, was sie verbrochen haben.“ Er hatte sich drei der ärgsten Verbrecher ausgesucht. Einer davon, James Malicoat, hatte seine 13 Monate alte Tochter zu Tode geprügelt. Zwei Wochen hatte ihr Martyrium gedauert.

Seinen ersten Brief schickt der Laienbruder dem Häftling am 15. August, Maria Himmelfahrt. Lange keine Antwort. Sie erreicht ihn mit Datum 1. Oktober, dem Fest der kleinen heiligen Thérèse - was bedeutsam für den weiteren Verlauf der Beziehung ist. War es doch die **Heilige aus Lisieux**, die erleben durfte, dass der **reulose Mörder Henri Pranzini** dank ihres aufopfernden Gebets in letzter Minute am Schafott nach einem Kruzifix verlangte, um die Wunden Christi dreimal zu küssen. So wird Thérèse zur Fürsprecherin für die Bekeh-

rung auch von Malicoat.

Von nun an schreibt Bruder Vianney-Marie seinen drei Todeskandidaten monatlich einen Brief, zwei Jahre lang. Sie sind wie Pfeile, die ins Dunkle abgeschossen werden, Ermutigungen, nicht zu verzweifeln, auf Gott zu setzen, Ihn und die Opfer um Verzeihung zu bitten.

In einem beschaulichen Orden verlässt der Mönch das Kloster so gut wie nie. 2003 aber bittet er um die Erlaubnis, seine Schützlinge einmal im Jahr besuchen zu dürfen. Am 17. September kommt es so zur ersten Begegnung mit Malicoat. Ein Gespräch, in dem er telephonisch mit dem Häftling, den er hinter einem dicken Sicherheitsglas sieht, verbunden ist.

Über das Verbrechen will Malicoat nicht sprechen. Der Mönch soll nicht belastet werden mit der grässlichen Geschichte. Schliesslich gelingt es Bruder Vianney-Marie aber doch, die Mauer des Schweigens zu durchbrechen. Zum ersten Mal seit Jahren kann sich der Gefangene die Last seiner Schuld von der Seele reden. Der Mönch erkennt, welche Erleichterung das für sein Gegenüber bedeutet. In den fünf Jahren seines Aufenthaltes in der Todeszelle hatte er mit niemandem über den Horror gesprochen. Warum er seine Tochter Tessa umgebracht hat, weiss er eigentlich nicht. Er selbst war als Kind geprügelt worden, hatte seinen Vater nicht gekannt, seine Frau verlassen und mit der Mutter von Tessa gelebt. Sie hatte das Verbrechen geschehen lassen.

Und dann stellt der Mönch eine Frage, die den Verbrecher voll ins Herz trifft. Es wird das einzige Mal sein, dass er an Malicoat eine Gefühlsbewegung erlebt: “Sprichst du mit Tessa?“ Und als dieser bejaht: “Was sagst du da? - Tessa, vergib mir, bitte?“

Glaubensfragen will der Häftling nicht ansprechen, wohl aber über seine Sorgen, seine Familie reden, vor allem über die Mutter. Sie leidet ja so lange schon an der Unsicherheit seines Schicksals.

In den folgenden Jahren versucht Bruder Vianney-Marie, mit Briefen und Besuchen das Vertrauen des Häftlings mehr und mehr zu gewinnen - vor allem aber betet er. Am 26. Juni 2006 teilt ihm Malicoat den Termin seiner Hinrichtung mit: der 22. August. Das sei ok. Denn: “Ich habe Sachen gemacht, auf die ich keineswegs stolz bin. Das werde ich vor Gott zu bringen haben.“

Auf so eine Feststellung hatte der Bruder gewartet - und so teilt er dem Todeskandidaten jetzt mit, dass er ihn der Fürsprache von vier Personen anvertraue: der Gottesmutter, um ein gutes Sterben, der heiligen Thérèse, der heiligen Maria Goretti - sie hatte sterbend ihrem Mörder (der sich später bekehrte) vergeben - und einer unbekannten Märtyrerin, der heiligen Bonosa, einem Kind aus der Katakombenzeit.

Mit dieser hatte es folgende Bewandtnis: Ihre Gebeine wurden 1848 gefunden und der französischen Abtei Fontgombault anvertraut. Die kirchenfeindliche Politik Frankreichs führte jedoch zur Auflösung des Klosters, dessen Mönche die Reliquien der Märtyrerin in die USA in Sicherheit brachten, in ein Kloster in Idaho. Am 30. August sollten diese Reliquien nun nach Clear Creek überstellt werden.

Die Exekution rückt näher. Am 20. Juli erfährt der Bruder, dass der Gefängnisseelsorger der Hinrichtung nicht werde bewohnen können. Er soll für einen Beistand sorgen. Das eröffnet ihm neue Möglichkeiten: In einem langen Brief an Malicoat teilt er diesem nun mit, dass er für einen Priester sorgen werde. Gleichzeitig versucht er - jetzt im Klartext - Malicoat den Weg zum Glauben zu eröffnen, er erklärt ihm, wie er beten, um die Gottes Barmherzigkeit und alle um Vergebung bitten sollte. Er klärt ihn auf, was die Beichte sei: dass der Priester die Vollmacht habe, Sünden zu vergeben. Malicoat könnte den Glauben der Kirche bekennen und dann beichten.

Weiter tritt der Mönch an Father Kirk Larkin, der vor seiner Weihe Dienst in einem Gefängnis gemacht hatte, heran: Ob er Malicoat diesen letzten Dienst leisten könne.

Nach anfänglicher Ablehnung erklärt sich dieser doch bereit und schliesst sich dem Kampf des Mönchs um die Seele des Verbrechers an.

Nachdem man die Exekution ein letztes Mal verschoben hatte, treffen der Bruder und der Priester am 31. August im Gefängnis ein. Um 10 Uhr 45 kommt es zur letzten Begegnung zwischen Priester, Mönch und dem Todeskandidaten. Eine Stunde räumt man ihnen ein. Bruder Vianney-Marie hatte seinen Schützling nie in einem schlechteren Zustand angetroffen: aufgelöst, von Angst zerquält, übernächtigt.

Er stellt dem Delinquenten den Priester vor und überlässt diesem nun das weitere Geschehen, um sich selbst ganz ins Gebet zu vertiefen, die schwere Last des Ringens mitzutragen, erklärt doch der Todeskandidat, er wolle nicht beichten, er könne nicht noch jemanden mit seiner schrecklichen Geschichte belasten. Der Priester lässt sich jedoch nicht beirren. Punkt für Punkt geht er mit seinem Gegenüber das Glaubensbekenntnis durch, fragte Malicoat jedesmal, ob er dem zustimmen könne - ja. Bruder Vianney-Marie hält es nicht mehr auf seinem Sitz im Hintergrund des Besucherzimmers, er muss auf und ab gehen - und plötzlich sieht er, wie der Priester die Hand zum Kreuzzeichen hebt. Der Mörder hatte seine Schuld vor Gott getragen und bereut! Ein unsagbares Glücksgefühl überkommt den Bruder. Gottes Gnade war im letzten Moment angenommen worden!

Nun heisst es aber, Abschied zu nehmen. Bruder Vianney-Marie spricht ein letztes Mal mit Malicoat, spürt, welche Last von dessen Schultern genommen worden ist. “Wir sind jetzt Brüder," sagt er ihm. “Bist du jetzt bereit zu gehen?" “Ja," gibt der Todeskandidat ruhig und gefasst, endlich wirklich im Frieden, zur Antwort. Die beiden verbindet nun eine tiefe Freundschaft. Mönch und Priester begleiteten den Freund zur Hinrichtung, der sich James Malicoat tapfer stellt.

Wie mächtig die Kraft des Gebets ist, wird deutlich, wenn man den Hintergrund des Geschehens ausleuchtet: Nicht nur Bruder Vianney-Marie hatte für die Todeskandidaten gebetet, sondern die ganze Mönchsgemeinschaft und die mit der Abtei verbundenen Laien. Ausserdem stellte sich heraus, dass die Überführung der Reliquien der hl. Bonosa, ihr feierlicher Einzug in Clear Creek mit Lobpreis und Gebeten um die Umkehr des Häftlings - auch auf den 31. August verschoben - genau zu dem Zeitpunkt stattfand, als Priester und Mönch mit Malicoat zusammenkamen.

Wie gottgelenkt das Geschehen war, wurde endgültig offenbar, als man erfuhr, dass Pranzini, der Mörder, für den die kleine Thérèse so inbrünstig gebetet hatte, ebenfalls am 31. August hingerichtet worden war.

Nacherzählung von “The Monk and the Murderer" in “The Catholic World Report" (Juli 2007).

Kardinal Arinze: „Die Hirtenkinder in Fatima haben gesehen, dass die Hölle existiert. Und sie ist nicht leer!

Kardinal Arinze zu 100 Jahre Fatima

(Paris) Kardinal Francis Arinze war zuletzt bis zu seiner Emeritierung von 2002-2008 Präfekt der *Kongregation für den Gottesdienst und die Sakramentenordnung*.

Er sagte in einem von *„LifeSiteNews“* veröffentlichten Interview: „Leute, die abfällig die Hölle für eine „Erfindung“ der Kirche halten, um die Leute zu erschrecken, **sollten sich ernsthaft mit der Botschaft Unserer Lieben Frau von Fatima befassen**.“

„Die Gottesmutter zeigte drei Hirtenkindern, dass die Hölle existiert und dass sie nicht leer ist.“

„Es gibt Leute, die nicht wollen, dass wir über die Hölle sprechen. Die Hölle ist aber keine Erfindung des Vatikans.“ Die Hölle höre daher nicht auf zu existieren, nur weil die Menschen nicht mehr darüber sprechen.

Am 13. Mai jährte sich zum 100. Mal die erste Marienerscheinung. Das Interview fand am 14. Mai statt. In insgesamt sechs Erscheinungen unterwies die Gottesmutter die drei Kinder, durch Gebet und Opfer, besonders durch den Rosenkranz, ***die Seelen vor der Hölle zu retten***.

1930 wurden die Marienerscheinungen von der Kirche anerkannt. Seither sind mehrere Päpste nach Fatima gepilgert. Papst Johannes Paul II. erkannte ein erstes Wunder an und sprach 2000 die beiden frühverstorbenen Seherkinder Francisco und Jacinta Marto selig. Papst Franziskus erkannte ein zweites Wunder an und sprach die beiden Seligen am vergangenen 13. Mai heilig.

Die Anerkennung der Marienerscheinungen von Fatima durch die Kirche **unterstreicht die Bedeutung und die Wichtigkeit der Botschaft**, die die Kinder von der Gottesmutter erhalten haben. Besonders wichtig, so Kardinal, Arinze, sei die Botschaft über die **Existenz der Hölle**.

Der Kardinal zitierte in dem Interview die Höllenbeschreibung von Sr. Lucia, dem dritten Seherkind. Die Kongregation spricht in diesem Zusammenhang von einer „schrecklichen Höllenvision“.

„Unsere Liebe Frau zeigte uns ein grosses Feuermeer, das in der Tiefe der Erde zu sein schien. Eingetaucht in dieses Feuer sahen wir die Teufel und die Seelen, als seien es durchsichtige schwarze oder braune, glühende Kohlen in menschlicher Gestalt. Sie trieben im Feuer dahin, emporgeworfen von den Flammen, die aus ihnen selber zusammen mit Rauchwolken hervorbrachen. Sie fielen nach allen Richtungen, wie Funken bei gewaltigen Bränden, ohne Schwere und Gleichgewicht, unter Schmerzensgeheul und Verzweiflungsschreien, die einen vor Entsetzen erbeben und erstarren liessen. Die Teufel waren gezeichnet durch eine schreckliche und grauenvolle Gestalt von scheusslichen, unbekannten Tieren, aber auch sie waren durchsichtig und schwarz.

Diese Vision dauerte nur einen Augenblick. Dank sei unserer himmlischen Mutter, die uns vorher versprochen hatte, uns in den Himmel zu führen (in der ersten Erscheinung). Wäre das nicht so gewesen, dann glaube ich, wären wir vor Schrecken und Entsetzen gestorben.

Wir erhoben den Blick zu Unserer Lieben Frau, die voll Güte und Traurigkeit sprach:

‚Ihr habt die Hölle gesehen, wohin die Seelen der armen Sünder kommen. Um sie zu retten, will Gott in der Welt die Andacht zu meinem Unbefleckten Herzen begründen.‘ “

Menschen würden die Existenz der Hölle leugnen, „um so leben zu können, wie sie es wollen“. Sie seien wie Universitätsstudenten, die sich selbst betrügen, indem sie sich einreden, um nicht studieren zu müssen, dass es keine Abschlussprüfung gibt“, so der Kardinal.

„Wenn sie nicht studieren wollen, garantiere ich ihnen, dass sie bei der Prüfung durchfallen. Es hilft gar nichts, zu sagen, dass es keine Prüfung gibt. Es gibt sie.“

Genau so sei es mit der Hölle. Es nütze nichts, zu sagen, dass es sie nicht gibt.

Es war Jesus Christus selbst, der in den Evangelien **die Realität der Hölle** bestätigt als Ort der Klage und des Zähneklapperns, so der Kardinal.

„Jesus Christus selbst sagt das. Er spricht von jenen, die in die äusserste Finsternis geworfen werden. Er spricht von jenen, die auf ewig bestraft sind. Und Christus ist der Sohn Gottes, wenn jemand barmherzig ist, dann er. Wenn Er uns das sagt, dann ist es in unserem eigenen Interesse, Ihn ernst zu nehmen.“

Der Kardinal legt Wert auf die Feststellung, dass nicht Gott in die Hölle verbannt, sondern der Mensch sich selbst durch seinen freien Willen und seine Handlungen dafür entscheidet.

„Es sind jene [die in die Hölle kommen], die Gott beleidigen durch das, was wir Todsünde nennen, was eine Ablehnung Gottes ist. Der Mensch [der in der Hölle ist] will Gott nicht. Es ist der Mensch, der von Gott eingeladen wird, zu kommen, der aber ‚Nein‘ sagt und nicht kommt.“

Kardinal Arinze bezeichnet es als „schreckliche Sache“, denn „der Mensch ist von Gott geschaffen, um seinen Schöpfer zu erkennen, Ihn zu lieben, Ihm in dieser Welt zu dienen und um in den Himmel zu kommen.“

Der Kardinal nahm auch zur Weihe Russlands an das Unbefleckte Herz Mariens Stellung. Wäre diese Weihe frühzeitig erfolgt, wie es die Gottesmutter gewünscht hatte, wäre der Welt „viel Elend erspart geblieben, der durch den Kommunismus verursacht wurde“.

„Kommunismus bedeutet, die Existenz Gottes zu leugnen.“

Der Kommunismus versuche ein System aufzubauen, das Gott nicht berücksichtigt und sich sogar auf „aggressive Weise gegen den Schöpfergott stellt und auch gegen den Menschen“. Wer Gott leugne, schädige auch den Menschen, „weil unsere Grösse von Gott abhängt“.

„**Die Botschaft Unserer Lieben Frau von Fatima ist heute genauso relevant wie vor 100 Jahren**. Die Leute sollten sich ernsthaft mit der Botschaft befassen: die Sünde meiden, beten und Sühne für die Sünden leisten.“

Das sage die Gottesmutter, deshalb sei das ernst zu nehmen. Sie sei nach Fatima gekommen, um den Menschen zu helfen, „damit wir die Sünde meiden und für die Sünder beten, damit niemand in die Hölle kommt“.

Was sagt diesbezüglich der Katechismus unserer Kirche?

Siehe Artikel 1034:

„Jesus spricht öfters von der „Gehenna"des „unauslöschlichen Feuers"[Vgl. Mt 5,22. 29; 13, 42. 50; Mk 9,43-48], die für jene bestimmt ist, die bis zum Ende ihres Lebens sich weigern, zu glauben und sich zu bekehren, und wohin zugleich Seele und Leib ins Verderben geraten können [Vgl. Mt 10,28]. Jesus kündigt in ernsten Worten an, dass er „seine Engel aussenden"wird, die „alle zusammenholen, die andere verführt und Gottes Gesetz übertreten haben, und ... in den Ofen werfen, in dem das Feuer brennt" (Mt 13,41-42), und dass er das Verdammungsurteil sprechen wird: „Weg von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer!"(Mt 25,41).

13. Juni 2017 in Maria Dreibrunnen, Wil/SG

mit Chorherr Franz Josef Egli, Stift St. Leodegar, Luzern

Familie Vallaster und ihr Kennzeichen: BZ AVE 13

Frau Annelies Ricklin schreibt:

*An einer Sühnenacht in St. Pelagiberg ist mir eine Autonummer aufgefallen, eben: **Ave 13**! Natürlich machte mich das neugierig und Johannes Länzlinger, Aktivmitglied des Schweizer Fatima-Weltapostolats, hat mich dann dieser Familie vorgestellt, die regelmässig die Sühnenächte besucht. Als die Familie die Namen der Kinder nannte, staunte ich noch mehr und Johannes Länzlinger besorgte darauf von Fam. Vallaster folgenden Bericht (von der Red. leicht gekürzt):*

Alles begann im Jahr 2000. Beide hatten wir unsere **Wurzeln zu Fatima**. Mit einer Pilgergruppe der „Blauen Armee“ fuhren wir im hl. Jahr nach Rom, ich Ulrike von Deutschland und Karl aus Österreich. Auf dieser Reise lernten wir uns näher kennen.

Von links nach rechts: Jacinta, Vater Karl, Antonio, Faustina, Mutter Ulrike und Francisco aus Bartholomäberg im Montafon/Bludenz/Vorarlberg

Wir waren beide schon Mitte 30 Jahre alt. Als die Heimreise immer näher rückte, beschlossen wir, uns ein paar Tage später, nämlich am 25. März 2000, in **Wigratzbad** zu treffen. Unsere Entfernung zueinander betrug 300 km und da konnte man sich nicht an jedem Wochenende treffen. Am 31. Mai fuhren wir gemeinsam nach **Amsterdam zur „Mutter aller Völker“** - dies war ein besonderes Erlebnis. Mit der Zeit stellten wir fest, dass wir zueinander gehörten und so beschlossen wir, am 2. September in der Gnadenkapelle von Wigratzbad den Bund der Ehe zu schliessen. Am **Hochzeitsabend bzw. in der Hochzeitsnacht** liessen wir es uns nicht nehmen - es war ja gleichzeitig der **Herz-Mariä-Sühnesamstag** - auf den **Pelagiberg** zur Sühnenacht zu fahren, die Karl schon zuvor immer besuchte. Eine Woche später begaben wir uns auf unsere Hochzeitsreise nach **Fatima**. Karl war vorher noch nie dort, ich jedoch schon einige Male. Ein wunderbares Erlebnis, an das wir uns heute noch gerne erinnern - und Fatima hat uns immer mehr zusammengeschweisst. Natürlich ist es für uns eine Selbstverständlichkeit, den Wunsch der Gottesmutter zu erfüllen, nämlich das *tägliche Rosenkranzgebet, den Sühnesamstag und die Marienweihe*.

Zum 70. Geburtstag meines Vaters flogen wir im Mai 2001 noch einmal nach Fatima. Ich war zu jenem Zeitpunkt bereits schwanger, und wir beschlossen, wenn es ein Mädchen werde, ihm den Namen **Jacinta** zu geben. So geschah es genau am **8. September 2001**, dem Geburtstag unserer lieben Gottesmutter! Im Jahr darauf erblickte am 25. November 2002 unser Sohn **Francisco** das Licht der Welt. Freunde und Bekannte sagten dann bei der dritten Schwangerschaft im Jahr 2004, dies wird bestimmt eine **Lucia**, was wir aber - da Sr. Lucia damals noch lebte - nicht wollten. So entschlossen wir uns, unsere zweite Tochter auf den Namen **Faustina** zu taufen. Sie kam am 1. Juni 2004 zur Welt. So weit, so gut. Wir hatten drei gesunde Kinder, Gott sei es gedankt! Im Jahr 2008 kündigte sich dann noch einmal Nachwuchs an. Ich erfuhr dann, dass es ein Knabe werde. Wir überlegten uns in alle Richtungen. Zuerst sollte er *Jonas* heissen. Doch nach reiflicher Überlegung sagte ich zu meinem Mann: „Eigentlich gibt es schon so viele Knaben mit diesem Namen. Und da uns Fatima so sehr am Herzen liegt, kamen wir auf den Gedanken, ihm den Namen **Antonio** zu geben, dem Namen, den der derzeitige Bischof von Fatima trägt *(Bischof Antonio Marto, die Red.)*. So geschah es am 6. Juni 2009.

In der Zwischenzeit sind unsere Kinder, wie man auf dem Foto sieht, herangewachsen.

Wir wollen auch weiterhin den Wunsch unserer lieben Frau von Fatima zur Rettung der Seelen und Bekehrung der Sünder erfüllen.

Deshalb trägt auch unser Auto das Wunschkennzeichen AVE - 13!

Die Redaktion dankt Frau Ulrike Vallaster für diese erbauliche Familiengeschichte und empfiehlt ihre Familie weiterhin dem Schutz Unserer Lieben Frau!

13. Juli 2017 in der Klosterkirche Wesemlin, Luzern

mit Pfarrer Matthias Rey, Riemenstalden

13. August 2017 in der Liebfrauen-Kirche, Zürich

mit S.E. Bischof Antonio, P. Denny George und Pfarrer Luis Varandas, Fällanden

Fatima Neuigkeiten

Dieser Nummer liegt das Weihegebet der Schweiz an die **Allerheiligste Dreifaltigkeit** bei. *Robert Stadelmann* aus Klingenzell (vorher 23 Jahre im Kloster Fischingen) fragte uns nach der Möglichkeit der Verbreitung dieses Gebetes an, das wir natürlich sehr gerne unterstützt haben. Wir danken Robert Stadelmann für seine Initiative sowie die grosse und unentgeltliche Arbeit des Zuschneidens und Plastifizierens. Weitere Gebete können - wie angegeben - bei „CH-Gebet“ bestellt werden.

Bei dieser Gelegenheit danken wir *Margrit Arni* und den *Mitarbeitern von Radio Maria* herzlich für ihre immer wiederkehrende Hilfe beim Versand des Schweizer Fatima-Boten.

Auch die vorliegende Ausgabe umfasst entgegen der üblichen 20 wiederum 24 Seiten. Wir hoffen, sie bereite Ihnen viel Freude!

Erfreuliches aus Spanien:

Seit der Generalversammlung des Internationalen Fatima-Weltapostolats vom vergangenen Oktober 2016 ist Spanien - nach vielen Jahren der Absenz - wieder als Vollmitglied zum Internationalen WAF (World Apostolate of Fatima) zurückgekehrt. Und das ist für „Fatima“ sehr wichtig, denn: Wie Sie ja wissen, erschien am **10. Dezember 1925** in Pontevedra (eben in Spanien) die Heiligste Jungfrau Maria Schwester Lucia *„in einer leuchtenden Wolke“*, wie sie schrieb. An der Seite der Gottesmutter war ein Kind zu sehen. Die Gottesmutter legte ihre Hand auf die Schultern Lucias und zeigte ein von Dornen umgebenes Herz, das sie in der rechten Hand hielt. Das Kind - es war natürlich **Jesus** - sagte: *„Habe Mitleid mit dem Herzen deiner heiligsten Mutter, umgeben von Dornen, mit denen die undankbaren Menschen es ständig durchbohren, ohne dass jemand einen Sühneakt machen würde, um sie herauszuziehen.“* Darauf sprach die heiligste Jungfrau: *„Meine Tochter, schau mein Herz, umgeben von Dornen, mit denen die undankbaren Menschen durch ihre Lästerungen und Undankbarkeiten es ständig durchbohren. Suche wenigstens du mich zu trösten und teile mit, dass ich verspreche, all jenen in der Todesstunde mit allen Gnaden, die für das Heil der Seelen notwendig sind, beizustehen, die fünf Monate lang jeweils am ersten Samstag beichten, die heilige Kommunion empfangen, einen Rosenkranz beten und mir während 15 Minuten durch Betrachtung der 15 Rosenkranzgeheimnisse Gesellschaft leisten in der Absicht, mir dadurch Sühne zu leisten.“* Am **15. Februar 1926** erschien dann Jesus allein, um bei Lucia nachzufragen, ob nun diese „Andacht“ zu Seiner Mutter schon verbreitet werde (später, am 17. Dezember 1926, erneut)! - Und wir warten über 90 Jahre später noch immer auf die Umsetzung durch die Kirche!!

Die Erscheinungen sind also nicht nur in Portugal, sondern **auch in Spanien** erfolgt (nach Pontevedra dann am13. Juni 1929 auch noch im spanischen Tuy).

Durch die Wiedereingliederung vom WAF Spanien wird nun **Pontevedra** neu lanciert und gewaltig aufgewertet. Das WAF Spanien renoviert den Erscheinungsort, so dass er auch für die Pilger wieder zugänglich wird. Vom 27. bis 30. Oktober 2017 findet dort unter Leitung des Int. Präsidenten, Prof. Americo Pablo Lopez-Ortiz ein Seminar mit dem Titel ***„100 Jahre der Gnade und der Barmherzigkeit“*** statt, zu dem jedermann, der englisch oder spanisch spricht, eingeladen ist. Weitere Informationen sind beim Int. Sekretariat in Fatima erhältlich:

Apostolado Mundial de Fátima Secretariado Internacional Tel. [+351] 249 539 865 - Fax [+351] 249 539 864 Email: info@worldfatima.com

Und sehr wichtig: Der Schrein von Pontevedra wird zukünftig auch in die offizielle Route des Jakobswegs von Portugal nach Santiago de Compostela integriert werden.

Regelmässige Herz-Mariä-Sühnesamstage

Gebetsnacht in der Kirche Maria Lourdes Zürich-Seebach
Jeden Herz-Jesu-Freitag (1. Freitag im Monat). Beginn um 22 Uhr; Schluss mit 5 Uhr Messe zum Herz-Maria-Sühnesamstag
In der Pfarrei Bruder Klaus, 9452 Hinterforst, SG,
findet seit Jahren die Verehrung der Muttergottes von Fatima statt. Jeweils am 13. der Monate Mai bis Oktober. 14 Uhr Rosenkranzgebet, 15 Uhr Hl. Messe mit Predigt und anschliessend Segen mit dem Allerheiligsten.
Andeer: Von Mai bis Oktober am 2. Sonntag des Monats: 13.30 Rosenkranz, Eucharistische Anbetung, Beichtgelegenheit, ca. 14.45 Hl. Messe mit Predigt

Dietikon: Immer am 13. des Monats: Fatima-Gebet bestehend aus drei Rosenkränzen

Oberarth: In der **Marienkapelle** werden bereits seit Jahrzehnten jeden Monat der Herz-Jesu-Freitag, der Herz-Maria-Sühnesamstag und die Fatima-Monats-Dreizehnten begangen. Die Gottesdienstzeiten finden sich bei www.marienkapelle.ch

St. Pelagiberg: Kirche Mariä Geburt: An jedem Herz-Jesu-Freitag und Herz-Maria-Sühnesamstag. Programm erfahrbar bei Tel. **071 430 02 60** (Sühnenacht Herz-Mariä-Sühnesamstag ab 20.15 Uhr, Hl. Amt… 24 Uhr Hl. Sonntagsmesse …)
Gossau: Immaculata Kapelle: nach Programm erkundigen
Riemenstalden mit Pfr. Matthias Rey:
An allen Herz-Maria-Sühne-Samstagen (ausser Januar und August) in der Pfarrkirche: 08.30 - 08.50 Beichte; 9 Uhr Hl. Messe mit Predigt, anschliessend Aussetzung, Rosenkranz und 1/4 Std. stille Betrachtung
Sentikirche Luzern an jedem Herz-Maria-Sühnesamstag (immer am ersten Samstag, unabhängig vom Herz-Jesu-Freitag): 13.40 Rosenkranz und 15 Minuten stille Betrachtung; 14.30 Hl. Messe im a.o. Ritus, anschliessend Weiheandacht; Schluss ca. 16.00 (www.sentikirche.ch)

Balzers: An jedem 13. des Monats: Fatima-Nachmittag mit Kaplan Zinsli

Basilika Birnau /Bodensee: Jeden 13. des Monats Fatima-Wallfahrt. 18 Uhr Eucharistische stille Anbetung, ca. 19 Uhr Rosenkranz, 19.45 Uhr Hl. Messe mit Predigt und anschliessender Marienweihe; Beichtgelegenheit 19-21 Uhr. Mai-Oktober bei gutem Wetter Lichterprozession
St. Peter & Paul Villmergen: An jedem Herz-Maria-Sühnesamstag: 9 Uhr Hl. Messe; anschliessend eucharistische Anbetung mit Stille, Rosenkranz und Sühnegebet bis 11 Uhr
Herz-Jesu Kirche, Aemtlerstrasse 41, Zürich: Am Herz-Maria-Sühne-Samstag um 15 Uhr: polnische kath. Mission.
Radiostudio Radio Maria, Soodring 3, 8134 Adliswil 08.30 - 10.15 Uhr Rosenkranz, Betrachtung, Hl. Messe
Kapuzinerkloster Zug 1. Samstag: 17.30 - ca. 22 Uhr, Anbetung, Rk, Beichte und Hl. Messe im ausserordentlichen Ritus
Kath. Kirche Mariä Himmelfahrt Domat Ems 8.30 Uhr Hl. Messe, Aussetzung, Rk (immer nach Herz-Jesu-Freitag*)
Kath. Kirche St. Ulrich in Kreuzlingen 8 Uhr Rosenkranz/Beichte; 9 Uhr hl. Messe
Kath. Kirche St. Antonius in Rothenthurm 08.30 Uhr Aussetzung und Beichte ,08.45 Rosenkranz, 09.30Uhr Eucharistischer Segen, Hl. Messe am Marienaltar
Chiesa dell'Immacolata, Via Peri 7, Lugano Ore 09.30 Santo rosario, ore 10.00 Santa Messa
Bitte beachten: Weltweit wird der Herz-Mariä-Sühnesamstag immer am ersten Monatssamstag gefeiert, unabhängig vom Herz-Jesu-Freitag.

SCHWEIZER FATIMA-BOTE
Ausgabe Nr. 74
Auflage: 1'500 Exemplare
© **Fatima Weltapostolat der Deutsch-Schweiz**
Internet: www.fatima.ch
Herausgeber: Fatima-Weltapostolat der Deutsch-Schweiz; Präsident : Georges Inglin
Verantwortlich für den Inhalt: Der Herausgeber, wenn sonst kein Vermerk
Adressverwaltung: *Versand von Zeitungen und Broschüren, neues Abo bestellen,* Adressänderungen, *Abbestellungen: Fatima-Apostolat, Annelies Ricklin, Stählistrasse 35, 8280 Kreuzlingen*
Postscheck (nur für die Schweiz): Fatima-Sekretariat Basel 40-24851-1
Nachdruck mit Quellenangabe gestattet
Erscheint in den Monaten März, Juni, September und Dezember
Abo-Preis: Schweiz: CHF 20, Ausland 20 €, Übersee 25 $
Druck: Beryll Druck 8156 Oberhasli

Redaktionsschluss: 13. August 2017

Leitartikel	Pfr. Luis Varandas	2
Willkomm-Gruss	Georges Inglin	3
...etwasWunderbares um unseren katholischen Glauben	Kardinal Paul Cordes	4-7
Ein kosmisches Wunder	Redaktion	7
Der Siegeslauf der Pilger-Madonna	Georges Inglin	8-10
Bittet den Herrn um Arbeiter…	Pfr. Matthias Rey	11
Der aussergewöhnliche Charakter der Botschaft von Fatima	Yves de Lassus (aus „Maria heute")	12-14
Der Mönch und der Mörder	Aus „The Catholic World Report"	14-16
Die Hölle existiert…	Kardinal Francis Arinze	17-18
13.-Anlässe	Redaktion	19,21,22
AVE BZ13	Ulrike Vallaster	20
Fatima Neuigkeiten	Redaktion	23
Herz-Mariä-Sühnesamstage	Orte	24